

Planung). Im Kontext der Einführung einer neuen Ausgestaltungsform der Sozialpädagogischen Familien- und Betreuungshilfe (Krija u.a. 2007) befragten wir Sozialarbeiterinnen des Jugendamtes, Fachkräfte freier Träger und Adressaten der Hilfe. Dabei wurde deutlich, dass das Neue, hier eine besondere Ausgestaltung der erwähnten Erziehungshilfen, in der Praxis zwar greifen konnte, aber nicht so, wie es die Planenden überlegt hatten. Dies könnte man freilich als Steuerungs- und Planungsdefizit oder als Abwehrstrategie der Praxis bewerten. Eine andere, von uns präferierte Deutung ist jedoch, dass die Praxis die Steuerungs-, Planungs- und Veränderungsansinnen der Planerinnen und Theoretiker so aufnimmt, wie es ihren Möglichkeiten und Gegebenheiten entspricht und bestenfalls kreative Lösungen für vieles findet, was an Unwegbarkeiten und Schwierigkeiten erst beim Versuch entsteht, das Neue zu praktizieren.

Komplexe Systeme sind eben „nicht triviale“ Gebilde (Heinz von Foerster), die jede von außen oder von innen an sie herangetragene Veränderungsintention nach eigenen Maßgaben verarbeiten und (hoffentlich) in selbstbestimmter Weise zu nutzen verstehen. Wenn wir uns für diese postheroische Art, die Praxis zu beobachten und mitzugestalten, öffnen, können wir das Staunen wiedererlangen, nämlich darüber, wie innovativ, konstruktiv und ideenreich die Praxis mit dem improvisiert (Walter 2003, 2006), was ihr von der Theorie „angeschwemmt“ wird. Jedenfalls gilt für das Verhältnis von Theorie, Planung und Praxis das Gleiche, was wir im Ansatz des systemischen Case Managements hinsichtlich des Verhältnisses von Case Managerinnen und Managern und Klientel vertreten (Kleve u.a. 2003/2006): Diese wissen am besten, was sie von jenen als konstruktive, passende und gewinnbringende Anregungen nutzen und realisieren können.

Die Bedeutung der Beziehung

Außerdem – und dies soll ausdrücklich betont werden – entwickeln sich Implementierungsprozesse erst dann konstruktiv, wenn sich zwischen den Planenden und Praktikern eine tragfähige *Beziehung* der Kooperation, des gegenseitigen *Achtens* sowie des *Gebens* und *Nehmens* (Kleve 2007a, S. 140 ff.) konstituiert hat. Wenn auch nicht in diesem Zusammenhang des Implementierens, sondern im Kontext der Ausgestaltung des Case Managementprozesses, wird die Frage nach der Bedeutung der Beziehungsarbeit im Case Management in letzter Zeit kontrovers diskutiert.

Im Rahmen der Case Managementweiterbildung, die ich an der „Zentralen Einrichtung Weiterbildung“

Die fortschreitende Ökonomisierung vor allem der westlichen Gesellschaften hat mit dem *Neoliberalismus* – ungeachtet seines eher unspektakulären wirtschaftswissenschaftlichen Entstehungshintergrunds – einen Kampfbegriff geprägt, der Abwehr, Ängste und Aggressionen auslöst. Die kanadische Globalisierungskritikerin *Naomi Klein*, deren Buch „No Logo“ ein Welterfolg wurde und die von einigen Zeitungen schon als „der neue Karl Marx“ gepriesen wird, hat mit „Die Schock-Strategie“ nun ein neues Buch vorgelegt, das mit zahllosen Schreckensbeispielen eines pervertierten Neoliberalismus aufwartet.

Hier nur ein Vorgeschmack: *Klein* sagt, neoliberale Akteure zielten ganz ähnlich wie Folterer auf einen Zustand der Lähmung und des Schocks bei ihren „Opfern“, in dem diese ihre Interessen nicht mehr verteidigen könnten. Übergeordnete Ziele und Veränderungen seien so leichter erreichbar. Hinzu komme, dass bei einer neoliberalen Wirtschaftsordnung zentrale staatliche Aufgaben in unverantwortlicher Weise privaten Unternehmen übertragen würden. Der Staat habe zwar noch die Fahnen, Siegel und Gebäude, doch wenn man den Vorhang wegziehe, sei da niemand mehr, sagte *Naomi Klein* vor kurzem im Interview mit dem *Tagesspiegel*. Das von der amerikanischen Regierung beauftragte Unternehmen *Blackwater* habe im Irak inzwischen über 1000 Söldner unter Vertrag, die jeweils 30 000 Dollar pro Monat verdienen. Als im September 2007 von diesen Söldnern 17 Iraker unter fragwürdigen Umständen erschossen wurden, sei der entsprechende Untersuchungsbericht der US-Regierung von *Blackwater* selbst geschrieben worden, denn die Regierung habe inzwischen auch das Schreiben von Untersuchungsberichten „outgesourct“, kritisiert *Klein*. Ein Fallmanagement der besonderen Art!

Case Management in der Sozialen Arbeit, Schwerpunktthema dieser Doppelausgabe, steht in dem gefährlichen Ruf, Wegbereiter des Neoliberalismus zu sein. Die verschiedenartigen Beiträge zeigen auf, wo Kritik berechtigt sein mag oder wo die Methode sinnvolle Verbesserungen stiften kann.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de